

Wertschätzung zeigt sich auch beim Sold

Autor(en): **Brändli, Christian**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **188 (2022)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wertschätzung zeigt sich auch beim Sold

Liebe Leserin, lieber Leser

In der zunehmend digitalisierten Welt hat es etwas Anachronistisches an sich. Da erhält jeder Dienstleistende jeweils nach zwei, drei Wochen ein gelbes Couvert überreicht. Darin findet sich der Sold – bar ausbezahlt. Auch wenn sich damals in den 1980er-Jahren nicht viel in meinem Säckchen befunden hat, habe ich mich jeweils gefreut, konnte ich so doch die Getränkeauslagen vom Ausgang begleichen.

Das ist den Soldaten allerdings schon länger kaum mehr möglich. Seit 1987 ist der Sold nicht mehr erhöht worden. Ein Rekrut erhält gerade einmal vier Franken pro Tag, ein Soldat einen Franken mehr. Dafür gibt es heute kaum mehr einen Kaffee oder eine Stange Bier.

Gegen Ende des letzten Jahres haben die Parlamentarier in Bern ein Einsehen gehabt. Nach dem Nationalrat nahm auch der Ständerat, allerdings mit 24 gegen 21 Stimmen sehr knapp, eine Motion an, die eine Anpassung des Soldes verlangt. Und so werden die Dienstleistenden bald 2.50 Franken mehr pro Tag erhalten. Ausserdem wird der Sold künftig überprüft und jeweils der Kaufkraft angepasst.

Nun ist es zwar richtig, dass der Sold schon längst keine existenzielle Rolle mehr spielt. Mit der periodischen Erhöhung des Erwerbssersatzes sind die Grundbedürfnisse abgedeckt. Aber auch wenn der Sold bereits seit Jahrzehnten nur noch symbolischen Charakter hat, so ist er eben doch ein wichtiges Zeichen der Wertschätzung gegenüber den Männern und Frauen in Uniform.

Dem Bundesrat war diese Wertschätzung offenbar nicht so viel wert. Verteidigungsministerin Viola Amherd meinte, dass es doch wichtiger sei, den Armeeangehörigen einen Dank auszusprechen für ihren grossen Einsatz. Angesichts des symbolischen Charakters des Soldes sei eine Anpassung nicht verhältnismässig. Sie reuten offenbar die 13,5 Millionen Franken Mehrausgaben.

Nicht zu überzeugen vermag auch das im Rat vorgebrachte Argument, dass die Wertschätzung der Dienstleistenden durch gute Rahmenbedingungen wie etwa eine moderne Ausbildung zum Ausdruck gebracht werde. Eine solche ist wie eine zeitgemässe Unterkunft und gute Verpflegung vielmehr eine Selbstverständlichkeit.



Christian Brändli, Chefredaktor

christian.braendli@asmz.ch

Zwar liegt die VBS-Vorsteherin richtig, wenn den Dienstleistenden jeweils auch für ihren Einsatz für Staat und Gesellschaft gedankt werden soll. Doch eben, von einem warmen Händedruck kann man sich nichts kaufen. Daher gilt es, das eine zu tun, ohne das andere zu lassen.

Geld ist ein wesentliches Zeichen für Anerkennung. Und so hat der Sold weiterhin seine Berechtigung. Auch wenn er nur symbolischen Charakter hat, darf nicht unterschätzt werden, dass ein billiges Symbol als schäbig empfunden wird und letztlich einen negativen Impuls aussendet. Es verhält sich da ähnlich wie beim Trinkgeld: Werden nur ein paar Rappen auf den Tisch gelegt, kommt das beim Personal schlechter an, als wenn gleich ganz darauf verzichtet würde.

Wichtig ist bei der Wertschätzung deren Unmittelbarkeit. Ein persönliches Wort hat die grössere Wirkung als der distanzierte Brief, auch wenn der gleiche Inhalt vermittelt wird. Und da kommt dem traditionellen Sold dessen altmodisch erscheinende Auszahlungsweise entgegen: direkt auf die Hand. Das hat ein ganz anderes Gewicht, als wenn diese kleine Summe einfach auf ein Konto überwiesen würde.